

worten prunkender Nationalismus, der, ganz in Nicolais Weise, an alle Werke des Genius den Zollstoß der Nützlichkeit, diesmal des politischen Ruhens, legte und die Lehrer der Nation nur nach ihrer zeitgemäßen Gesinnung beurtheilte. Wüster Radikalismus, zuchtlose Leidenschaft, hohler Wortschwall und dann wieder harte Verfolgung schändeten das deutsche Leben.

Gleichwohl hat selbst in diesem Jahrzehnte widerwärtiger Verirrungen die still wirkende Macht des nationalen Gedankens, die unser Volk zur Einheit drängte, unwiderstehlich gewaltet. Nach dem tiefen Schlummer der letzten Jahre war eine Aufrüttelung doch notwendig, wenn die zähe Masse der deutschen Politik wieder in Fluß kommen sollte; und wer durfte die unersahenen Deutschen schelten, wenn sie, gleich allen anderen Völkern, das Land überschäpften, das ihnen das Signal gegeben hatte? Die kleinen Volksaufläufe und Straßenkämpfe in den Residenzen unseres Nordens mochten den Fremden nur wie ein kindisches Nachspiel der großen Woche erscheinen; doch ihr Ergebnis war dauerhafter als das Julikönigtum der Franzosen. Sie führten die wichtigsten der norddeutschen Kleinstaaten in das konstitutionelle Lager hinüber; so ward der Gegensatz von Nord und Süd gemildert, ein gemeinsamer Boden gewonnen für die politische Arbeit der Nation. Alle diese winzigen Umwälzungen waren durch örtliche Beschwerden veranlaßt, sie verfolgten nur den Zweck, die altständische oder höfische Willkürherrschaft in dem heimischen Kleinstaate durch ein liberales Regiment zu verdrängen; aber die reife Frucht der partikularistischen Revolution fiel der Einheitspolitik der Krone Preußen zu. Als Sachsen und Kurhessen die in Preußen und Süddeutschland längst verwirklichten modernen Grundsätze der Staatseinheit und des gemeinen Rechtes anerkennen mußten, da wurden sie erst fähig, mit den deutschen Nachbarn in Zollgemeinschaft zu treten, und nun erst schloß sich der Ring, welchen Preußens Handelsverträge um Deutschland geschlungen hatten. Die Siege der liberalen Parteien ermöglichten erst die Gründung des großen Deutschen Zollvereins, den die Mehrzahl der Liberalen leidenschaftlich bekämpfte; und seitdem blieb es ein Menschenalter hindurch das seltsame Schicksal des deutschen Liberalismus, daß alle großen Erfolge unserer nationalen Politik nicht durch ihn, aber auch nicht ohne ihn errungen wurden. Der Zollverein war die größte politische That des Jahrzehnts, folgenreicher für Europas Zukunft als alle die vielbewunderten Parteikämpfe in den Nachbarlanden, das letzte löstliche Vermächtnis des alten unbeschränkten preußischen Königtums an die deutsche Nation.

Auch das zerfahrene deutsche Parteileben ward durch den scharfen Luftzug dieser Jahre etwas gekräftigt. Klarer, bewußter denn zuvor traten die Gegensätze auseinander, seit in Frankreich das Banner der Volkssouveränität erhoben wurde. Die Konservativen hatten bisher, vertrauend auf ihre Machtstellung in den Landtagen und auf die Gunst der Höfe, den Federkrieg gegen die liberale Presse sorglos den Regierungsblättern